

**INZIDENZ UND THERAPIEVERHALTEN IN DER BUNDESDEUTSCHEN BEVÖLKERUNG**

H.-J. Anders; W. Guminski; Abt. Gesundheitsforschung der G f K Marktforschung, Nürnberg

Ca. 18 % der bundesdeutschen Bevölkerung bezeichnen sich selbst als Übergewichtige, von denen ca. 2/3 versuchen, mit gezielten therapeutischen Maßnahmen ihr Gewicht zu reduzieren. Dabei beschränken sich die Bemühungen nicht nur auf Veränderungen im Ernährungs- und Bewegungsverhalten, sondern beziehen in zunehmendem Maße auch die Verwendung pharmazeutischer Mittel mit ein. Die Ergebnisse regelmäßiger Repräsentativerhebungen (n = 3.000/Welle) zum Gesundheitszustand der bundesdeutschen Bevölkerung zeigen deutlich, daß besonders Personengruppen, die Übergewicht als primär kosmetisches Problem betrachten, überproportional häufig zu Appetitzüglern greifen. Damit erhält "Übergewicht" neben seiner Bedeutung als diagnostizierbares Gesundheitsrisiko eine weitere, eher psychologische Komponente, die verstärkt medikamentöse Selbsttherapien generiert. Die sekundärstatistische Analyse der o.g. Erhebungen führte zu drei Typen von "Übergewichtigen", die sich hinsichtlich "Multimorbidität" (bezogen auf ernährungsbedingte Folgeerkrankungen) und "Beschwerdeverhalten" deutlich voneinander unterscheiden:

Typ A: Personen, bei denen ein BROCA-Index von 1.15 Abweichungen vom Normalgewicht erkennen läßt und die sich selbst auch als Übergewichtige einstufen.

Typ B: Personen, die lt. BROCA-Index Übergewicht haben, sich jedoch nicht als Übergewichtige einstufen.

Typ C: Personen, die sich selbst als Übergewichtig einstufen, lt. BROCA-Index jedoch normalgewichtig sind. Für Typ A und B ergeben sich erhöhte Multimorbiditätsindizes bei ernährungsbedingten Folgeerkrankungen im Vergleich zur Restbevölkerung, wobei Typ B weitgehend therapieabstinent ist. Typ C, de facto nicht Übergewichtig, therapiert zu über 50 % mit Medikamenten. Deutlich wird, daß "Übergewicht" z.T. mit erheblichen Fehleinschätzungen behaftet ist und bei Typ B und C zu Fehlverhalten führt.

**EINE ERHEBUNG ÜBER DIE REICHWEITE UND WIRKUNGSWEISE VON FALTBLÄTTERN ZUM THEMA SCHADSTOFFE**

U.Hess, M.Machtolf, U.Oltertdorf, Gießen

Der Einsatz von Broschüren als Medium zur Ernährungsaufklärung und -information wird häufig kritisiert. Es heißt, man könne nur einen begrenzten Personenkreis ansprechen. Es stellt sich die Frage, ob dies nicht weniger im Medium Broschüre als im Thema Ernährung begründet liegt, und ob Broschüren mit höherer Aktualität oder anderer Thematik eine größere Wirkung erzielen können. Diese Fragestellungen wurden in einem Experiment untersucht. An 297 zufällig ausgewählte Gütersloher Haushalte wurde im Herbst 1985 unaufgefordert entweder das Faltblatt "Schadstoffe in der Nahrung" (AID) (aktuell; S-Faltblatt) od. "Cadmium-Belastung der Umwelt" (AgV) (anderes Thema; C-Faltblatt) verteilt. Die Ergebnisse der anschl. Befragung wurden mit Daten einer ähnlichen von FAUST (1984) mit Ernährungsbroschüren (E-Broschüre) durchgeführten Studie verglichen.

- Die Faltblätter erreichten jeweils gleichviele (53%) jedoch mehr Personen als die E-Broschüre (41%).
- Es wurden vergleichsweise mehr Personen mit niedriger Schulbildung (S-Faltblatt) und Männer (C-Faltblatt) angesprochen.
- Die Leser der Faltblätter, sowie jüngere und Personen mit höherer Schulbildung zeigen besseres Faltblattbezogenes Wissen.
- C-Leser zeigen stärkeres Umweltinteresse, während sich S-Leser sowohl für das Thema Ernährung als auch für das Thema Umwelt interessierten.

Die höhere Reichweite, die die in dieser Untersuchung verwandten Faltblätter erzielten, deutet an, daß breit angelegte Ernährungsinformationsmaßnahmen bei aktuellen Anlässen am effektivsten durchgeführt werden können. Dies sollte man nutzen, um das Interesse zu stärken und über den aktuellen Anlaß hinaus über dieses Thema zu informieren.

**UMFRAGE BEI VERSCHIEDENEN VERBRAUCHERGRUPPEN ZU KENNTNISSEN UND EINSTELLUNGEN ZU EINEM ASPEKT DER LEBENSMITTELKENNZEICHNUNG "DIE ZUTATENLISTE"**

B.Löffler, M.Plath, U.Oltertdorf, Gießen

Die Zutaten der verarbeiteten und verpackten Lebensmittel sind zu kennzeichnen; dabei besteht die Rezeptur nicht nur aus Nahrungsstoffen, sondern auch aus einer Auswahl aus den vielen hundert möglichen Zusatzstoffen, wie Farb-, Gelier- und Verdickungsmittel, Antioxidantien und Konservierungsmittel. Seit 1984 werden diese Zusatzstoffe nach einheitl. EWG-Richtlinien in Form der EWG-Nummern (z.B. E100) deklariert. In einer Umfrage an 3 versch. Verbrauchergruppen (je 33 Hausfrauen; Schülern der Klassen 12+13 eines Haushalts- und Ernährungsw. Gymnasiums/Ravensburg; Hauswirtschafterinnen einer Fachoberschule/Frankfurt a.M./) wurde im Sommer 1985 mittels Fragebogen erfaßt, wie Verbraucher die Informationen der Lebensmittelkennzeichnungsverordnung wahrnehmen u. beurteilen. Weiterhin wurden Kenntnisse zu Zusatzstoffen erfragt, sowie Einstellungen gegenüber diesen Stoffen. Die Ergebnisse machten den geringen Kenntnisstand der Verbraucher bezüglich der Lebensmittelkennzeichnung im allgemeinen und der der Zusatzstoffe im besonderen deutlich. Nur ca. jede dritte Hausfrau hatte etwas von der Zutatenliste bzw. den EWG-Nummern gehört. Keine konnte eine Nummer einem Zusatzstoff zuordnen. Nur wenige Hauswirtschafterinnen (ca. 10%) identifizierten wenigstens 1 EWG-Nummer. Die Namen einiger Zusatzstoffe (bes. Konservierungsstoffe, wie Sorbin- u. Benzoesäure) waren dagegen bekannter (ca. 40%). Es zeigte sich, trotz dem diesem Thema entgegengebrachten Interesse, können Verbraucher die gegebenen Informationen nicht nützen, da sie sie als zu vielfältig, zu detailliert und zu abstrakt beurteilten. So können sie die Informationen nur gefühlsmäßig erfassen und interpretieren, was zu subjektiven Fehlinformationen führt. Damit verfehlt die Lebensmittelkennzeichnungsverordnung einen wesentlichen Sinn, nämlich die Aufklärung der Verbraucher.

**Kutsch, Th., Ulrich, H.-J., Schönfeld, D. Reklamationen im Ernährungsbereich**

Die Qualität der in der Bundesrepublik Deutschland angebotenen Lebensmittel entspricht einem hohen Standard. Trotzdem haben Konsumenten immer einmal wieder Grund zu Reklamationen. Eine wesentliche Erkenntnis besteht in der Feststellung, welche Art von Reklamationen in welcher Häufigkeit vorgebracht werden. Zum anderen ist bedeutsam zu erkennen, ob bestimmte Bevölkerungsgruppen hier besonders in Erscheinung treten. Das in Baden-Württemberg zuständige Amt zur Überprüfung und Bearbeitung offiziell vorgetragener Reklamationen ist der Wirtschaftskontrolldienst (WKD). Um einen möglichst von Einzelereignissen oder lokalen Gegebenheiten unabhängigen Überblick zu gewinnen, wurde eine Befragung durchgeführt die folgenden Kriterien entspricht:

1. Es wurden alle Fälle einbezogen, die im Jahre 1985 beim WKD gemeldet wurden.
2. Die Befragung wurde
  - a) mit allen gemeldeten Fällen im Bereich der Stadt Stuttgart durchgeführt und
  - b) mit allen gemeldeten Fällen im Regierungsbezirk Stuttgart (Nordwürttemberg).Damit wurde möglich, den Faktor Stadt/Land zu kontrollieren.

- Die Ergebnisse weisen aus, daß das Reklamationsverhalten deutlich nach sozio-demographischen Merkmalen variiert.
- Ein Vergleich mit der Situation in anderen Bundesländern außer Baden-Württemberg ist geplant.
- Aufschlußreich erscheint die Diskrepanz zwischen subjektivem Befund der Beschwerdeführer und objektivem Befund der Behörde.
- Eine Ergänzung der Befunde um Beschwerden bei Herstellern und Händlern ist vorgesehen.